



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Treppe des norddeutschen Bürgerhauses

Grantz, Max

Berlin, 1929

Die Podestuntersicht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83883](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-83883)

gleich einem Janus, zwei Gesichter gegeben. Bezeichnend für das Dilemma und ebenso häßlich!

Bereits bei Abb. 111 und 112 war von dem Mittel der Stufenverschiebung die Rede. Sie konnte auch notwendig werden, wenn z. B. dem einen Lauf mehr Steigungen als dem anderen gegeben, ein höher

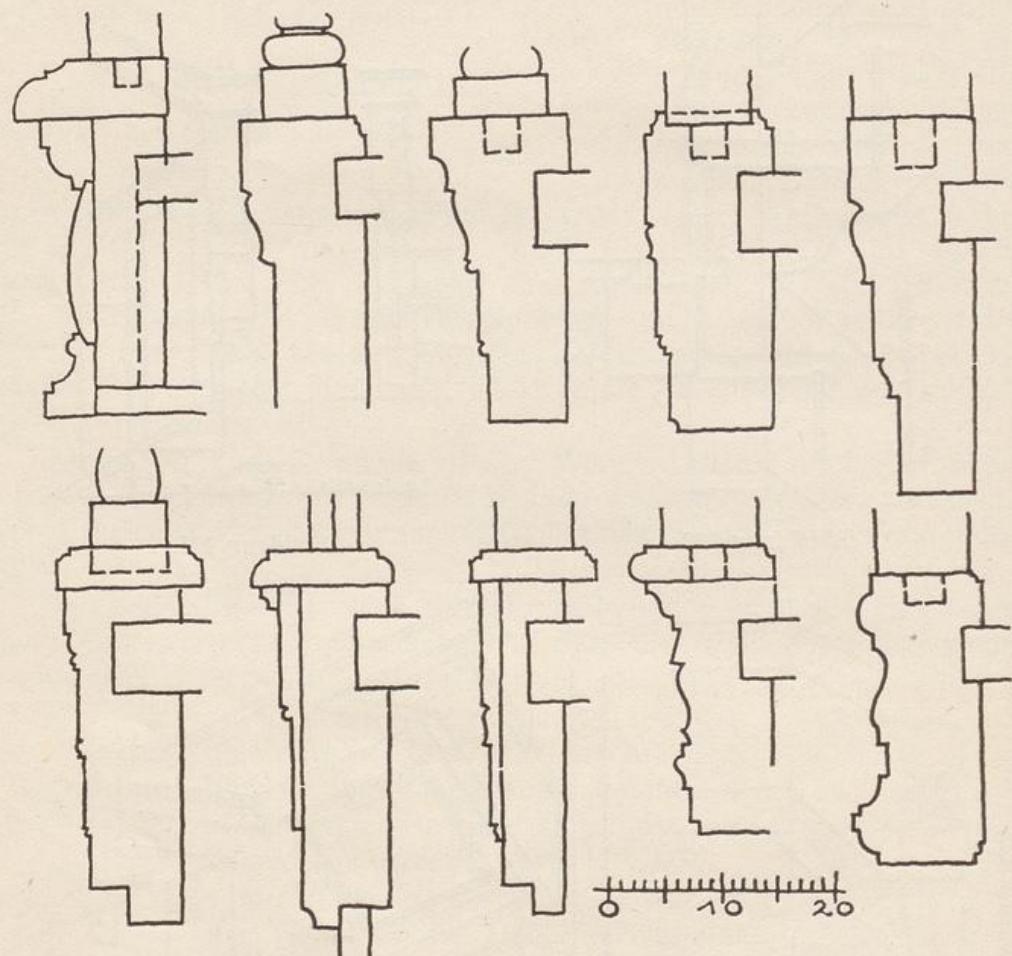


Abbildung 124—128, 129—133.

liegendes Podest breiter oder schmäler gemacht werden sollte u. a. m. Die Aufsicht unseres Zwischenpodestes wird dann die angestrebte regelmäßige Rechteckform verlieren, zugleich aber auch die Unteransicht, was ästhetisch in diesem Fall peinlicher ist. Wie die Stärke der Podestdecke und die Stärke des fallenden Laufes und seine Neigung in Abhängigkeit voneinander stehen und diese sich auswirkt in den bekannten häßlichen Vorsprüngen und Einsprüngen der Podestunteransicht, ist in Abb. 122 und 123 schematisch dargestellt.

a) Bei Untersuchung der Einzelformen, die sämtlich jetzt eine derbere Dimensionierung erfahren, sei wieder mit der W a n g e der Anfang gemacht. Man sieht gegenüber den Wangen des XVII. Jahrhunderts im allgemeinen eine erhebliche Zunahme der Holzstärke, die Verkleidung mit vorgenagelten oder aufgeleimten Leisten wird seltener, statt dessen wird das Wangenholz selbst profiliert, und zwar unter Bevorzugung der klassischen Archivoltengliederung.

b) Die S t u f e n werden mit der Wange verstemmt, seltener eingeschoben. Es wird — im Gegensatz zum XVII. Jahrhundert — für die Trittstufe jetzt ausnahmsweise schon Kiefernholz verwendet und die

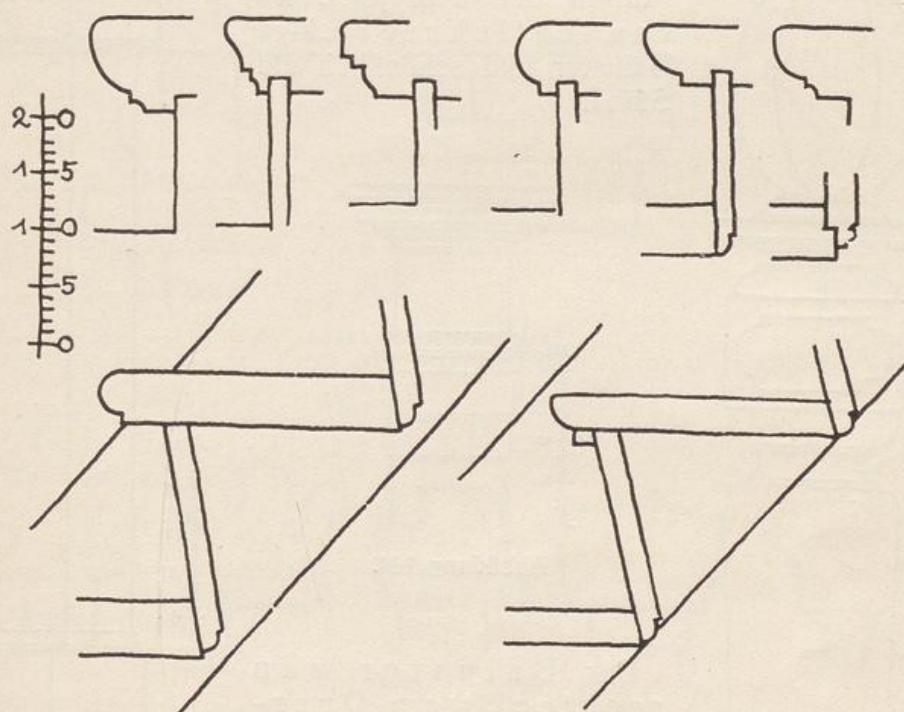


Abbildung 134—140, 141 und 142.

Holzstärke dabei bis auf 8 cm gesteigert. Diese vergrößerte Holzstärke gibt zu lebhafter Profilierung Anlaß, die dem durchgängigen Streben nach reicher Gestaltung entsprach. Die jetzt übliche Verbindung von Trittstufe und Futterstufe zeigt die Abb. 140.

c) Sowohl Wange wie Handlauf sind in den G e l ä n d e r p f o s t e n verzapft. Dieser ist von derben, oft schwerfälligen Ausmaßen. Da er z.B. als Podestpfosten zwei Laufteile zu verbinden, n i c h t a b e r von einem zum andern überzuleiten hat, endigt er frei und ist mit kräftiger Abdeckplatte und dekorativem Aufsatz versehen.

Im Handlauf täuscht man ebenfalls darüber hinweg, daß man in Holz arbeitet. Unter allgemeiner Vergrößerung gibt man die herkömmliche Zusammensetzung aus mehreren Teilen auf und macht alles „massiv“ aus einem Stück. Die Gliederung der Profile verliert den logischen Zusammenhang; man bevorzugt symmetrische Querschnitte und macht eher — so sinnlos es ist — zwei Gleitstangen als eine einseitige.

Als Geländerfüllung treten zu den bisherigen Mitteln der dem Steinbau entlehnte eckige Baluster und schließlich die Stäbe.

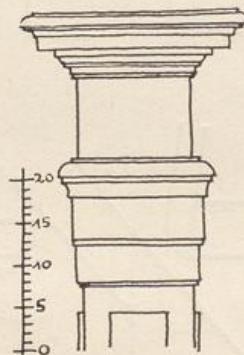


Abbildung 144.

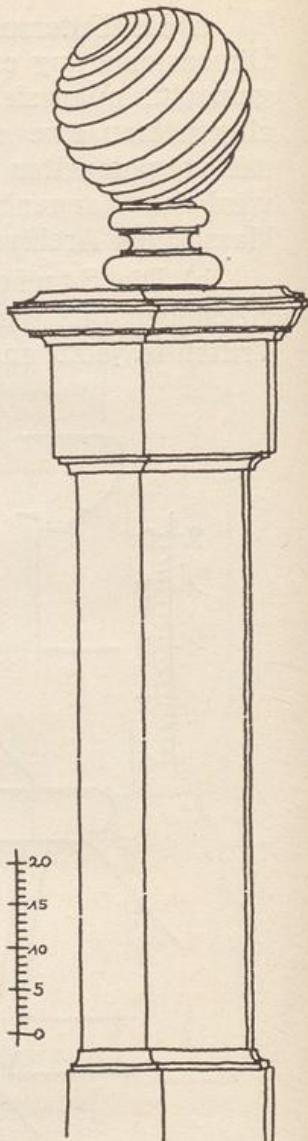


Abbildung 145.

Der Baluster von rechteckigem Querschnitt wird gezapft und genagelt. Bei beengten Verhältnissen läßt man ihn auf der Innenseite glatt. Des Interesses halber sei ein Baluster aus Würzburg wiedergegeben mit trapezförmigem Querschnitt, der seine perspektivische Wirkung steigert (Abb. 161).

Ein Gegenbeispiel bringen Erbe u. Ranck aus einem Hamburger Haus von 1721 (Abb. 162).

Auch übereck gestellte Stäbe dienen als Geländerfüllung, obwohl die innere Kante leicht abgestoßen wird.